GEBEN UND STIFTEN IM ZEITALTER VON PIETISMUS UND AUFKLÄRUNG

Eine Fallstudie zu zwei protestantischen Stiftungen
in triadischer Perspektive

Von Peter Hoppe, Berlin, und Johannes Eurich, Heidelberg

Pietismus und die Aufklärungstheologie gelten als die beiden für die Entwicklung des Protestantismus im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation bedeutenden Geistesströmungen vom späten 17. bis zum späten 18. Jahrhundert. Beide sind schon vielfach mit Blick auf ihre theologischen Differenzen und Übereinstimmungen wie auch hinsichtlich ihrer Folgen für die Praxis der Kirche dargestellt worden. Neuere Untersuchungen widmen sich den ökonomischen Aspekten und zeigen auf, wie z. B. im Pietismus christliche Nächstenliebe und deren praktische Anwendung in diakonischem Handeln mit dem weltlichen Motiv gesellschaftlicher Wohlfahrt verbunden wurde. Dieses Motiv prägte den Diskurs über die Gestaltung der Territorialherrschaft in Deutschland seit dem Ende des 30-jährigen Krieges zunehmend.¹ In diesem Zusammenhang muss auch die Frage nach der sozialen Dynamik gestellt werden, die durch die Verbindung von praktizierter Nächstenliebe und gesellschaftlicher Wohlfahrt hervorgerufen wurde. Sie enthält eine frühemanzipatorische Logik, manifestiert sich in der Errichtung protestantischer Stiftungen – wie den Glauchaer Anstalten bei Halle durch August Hermann Francke und dem Philanthropinum in Dessau durch Johann Bernhard Basedow – und beeinflusst die Identitätsstiftung des frühmodernen Territorialstaates. In diesem Beitrag möchten wir einen spezifischen Aspekt dieser sozialen Wirksamkeit, der gerade für Stiftungen von herausragender Bedeutung ist und sich im Profil beider Stiftungen vor allem in der schulischen Bildung bedürftiger Kinder und Jugendlicher niederschlagen hat, untersuchen: Welche besonderen Merkmale indizieren Geben und Stiften allgemein und besonders die Stiftung von Schulbildung in jenen institutionellen Zentren von Pietismus und Aufklärungstheologie? Inwiefern divergieren Stiften

¹ *Justus Nipperdey*, Pietistische Wirtschaftsvorstellungen im Kontext des kameralistischen Diskurses um 1700, in: Wolfgang Breul / Benjamin Marschke / Alexander Schunka (Hrsg.), Pietismus und Ökonomie (1650–1750) (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, 65), Göttingen 2021, 25–46, hier 27.